

Gottesdienst 14. Oktober 2018

«Nicht länger ein Sklave der Angst» (Markus 4,35-41)

Max Hartmann, Brittnau

[35](#) Und er sagt zu ihnen am Abend dieses Tages: Lasst uns ans andere Ufer fahren.

[36](#) Und sie liessen das Volk gehen und nahmen ihn, wie er war, im Boot mit. Auch andere Boote waren bei ihm.

[37](#) Da erhob sich ein heftiger Sturmwind, und die Wellen schlugen ins Boot, und das Boot hatte sich schon mit Wasser gefüllt.

[38](#) Er aber lag schlafend hinten im Boot auf dem Kissen. Und sie wecken ihn und sagen zu ihm: Meister, kümmerst es dich nicht, dass wir untergehen?

[39](#) Da stand er auf, schrie den Wind an und sprach zum See: Schweig, verstumme! Und der Wind legte sich, und es trat eine grosse Windstille ein.

[40](#) Und er sagte zu ihnen: Was seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?

[41](#) Und sie gerieten in grosse Furcht, und sie sagten zueinander: Wer ist denn dieser, dass ihm selbst Wind und Wellen gehorchen?

Was hat diese Geschichte uns heute zu sagen? - Es geht um eine bedrohliche Situation, die Angst auslöst. Es geht um ein Boot – um uns und diese Welt, in der wir leben. Und es geht um Jesus.

Einige Vorbemerkungen.

Menschen werden von Emotionen beherrscht. Und zwar viel mehr, als wir es uns bewusst sind. Wenn es gut kommt, lernen wir unsere Emotionen zu verstehen und einzuordnen – so, dass wir von unseren Gefühlen nicht völlig beherrscht werden.

Es gibt gewisse Gefühle, die sind typisch für eine Zeit. Für unsere Gegenwart ist es die Angst. Diese Meinung vertritt das Online-Magazin «Republik». Vor einem Monat erschien in den USA ein Bestseller über die Trump-Regierung mit dem Titel: «Fear». Angst ist das Schlagwort, mit dem Bob Woodward die so extreme, so ungewöhnliche Dynamik der Trump-Präsidentschaft auf den Punkt bringt.

Warum ist es dazu gekommen, dass dieser Mann gewählt worden ist? Offenbar deshalb, weil Donald Trump es gut versteht, das Grundgefühl vieler Amerikaner aufzunehmen: die Angst vor der Zukunft. Es ist das dumpfe Gefühl, dass alles bachab geht.

Angst als Grundgefühl der Menschen. So neu ist das nicht. Bereits 1927, in einer Zeit wirtschaftlicher Unsicherheit, bezeichnete der Philosoph Martin Heidegger in seinem Werk «Sein und Zeit» die Angst als die existentielle Grundbefindlichkeit des Menschen. Die Angst, alleine dastehen zu müssen. Die Angst vor dem Tod. Er vertritt eine tragische Sicht des Lebens.

Damals gab es einen Mann, der dämonisch geschickt die Ängste der Leute bewirtschaftet hat: Adolf Hitler. Sein Rezept: «Deutschland, Deutschland über alles».

Auch Martin Heidegger liess sich davon begeistern. (Mehr dazu: Online-Magazin «Republik», 2018/09/29/die-politik-der-angst)

Angst ist grundlegend für unser Menschsein. So vieles ist unsicher und unbeherrschbar in dieser Welt – in dem Boot, auf dem wir leben. Wann kommen der grosse Börsen-Crash, ein neuer Terror-Anschlag, unaufhaltbare Migrationsströme oder ein neuer Hitler? Oder ist es eher etwas sehr Persönliches, was uns bedroht: eine schwierige Diagnose, ein Unfall oder Schlaganfall, und alles sieht für uns anders aus? Ich will gar nicht mehr Möglichkeiten aufzählen. Jesus ist sehr realistisch, wenn er sagt: *«In der Welt habt ihr Angst.»*

Die entscheidende Frage ist: Lassen wir uns von der Angst beherrschen? Oder was setzen wir ihr entgegen?

Im Blick auf Angst gibt es viel Öl ins Feuer. So etwa die Suche nach einem Sündenbock. Für Hitler waren es die Juden. Deshalb förderte er den Neid auf reiche Juden und den Hass auf sie. Die Folge: der Plan der «Endlösung der Judenfrage», die Massenvernichtung durch den Holocaust. Hitler setzte auf den Nationalismus: Deutschland als durch die Niederlage im ersten Weltkrieg verletzte Nation zeigt endlich seine wahre Grösse und übernimmt die die Weltherrschaft. Dieser Weg führte in den Zweiten Weltkrieg.

Ängste schüren oder überwinden. Welchen Weg gehen wir?

Jesus lehrt uns, Angst überwinden zu lernen. Seine Überzeugung: Wir sind nicht einfach bloss Sklaven der Angst. Wir sind Kinder Gottes. Wir sind geliebt und zur Liebe bestimmt.

«In der Welt habt ihr Angst» - so spricht Jesus. Doch er verstärkt unsere Ängste nicht. Seine Strategie nimmt auf, was Gott durch Jesaja als unseren Auftrag bezeichnet: *«Stärkt die kraftlosen Hände. Lasst die zitternden Knie wieder fest werden. Sagt denen, die sich fürchten: Fasst neuen Mut. Habt keine Angst mehr, denn euer Gott ist bei euch. Gott selbst kommt, um euch zu retten.»*

Seine Strategie zeigt sich eindrücklich im Predigttext. Es sind fünf Stationen des Wegs zur Überwindung der Angst.

Angst gehört zum Leben. Doch Jesus ist im Boot deines Lebens. Er lässt sich aufwecken. Er interveniert zu deinen Gunsten. Trachte danach, dass du genug tief in der Beziehung zu ihm verwurzelt bist.

Grundlegender Realismus. Es gibt kein sturmfreies Leben.

«Da erhob sich ein heftiger Sturmwind, und die Wellen schlugen ins Boot, und das Boot hatte sich schon mit Wasser gefüllt.»

Es gibt Zeiten, wo du dir vorkommst wie die Jünger im Boot. Nichts ist mehr sicher. Schlagartig verändert sich alles. Manchmal ist es auch etwas, was sich allmählich aufbaut und zu einem Gewitter zusammenbraut. Im Rückblick sagst du: Ich sah es kommen.

Alles Rudern und Wasserschöpfen nützt dir nichts. Du bist am Absaufen.

Kennen Sie das Gefühl dieser Angst? Wenn Sie in die eigene Lebensgeschichte schauen, wo war es so oder erleben Sie es gerade so? Wenn Sie in Ihre Umgebung schauen: Wo haben Sie den Eindruck, dass andere ganz nahe am Absturz sind?

In unserer Geschichte sind es nicht nur die Jünger, die es erleben. *«Auch andere Boote waren bei ihm.»* Eine ganze Flotte ist unterwegs.

Die Jünger sind Teil einer grösseren Gemeinschaft. Vielleicht ist es ein Hinweis auf das, was heute viele empfinden: Es geht bachab mit der ganzen Menschheit. Die Bedrohung ist längstens global.

Das Grundgefühl der Angst überfällt uns. Der Sturm aus heiterem Himmel war biographisch bei mir der Unfalltod meines Bruders. Er war elfjährig, ich etwas mehr als vierjährig. Oder damals als zuerst meine Schwiegermutter schwer verunfallt ist und kurz danach unser Freund, Richard Brand - bei ihm mit tödlichem Ausgang.

Das Gewitter, das sich bei mir aufgebaut hat und schliesslich offen ausbrach: eine depressive Episode.

Wir haben unsere eigene Geschichte in diesem Bereich. Es ist offensichtlich: Es gibt nicht nur das Hochdruckgebiet im Leben, es gibt ebenso das Sturmtief.

Das ist die erste Wahrheit. Aber es ist nicht die ganze Wahrheit. Es stimmt nicht, was Martin Heidegger über die menschliche Grundbefindlichkeit schreibt: dass wir einsam und verloren allein dastehen und der Tod das letzte Worte hat.

Gottes Wahrheit ist anders. Gottlob. Seine Wahrheit ist jedoch keine menschliche Option. Wo wir begrenzt sind, ist er unbegrenzt. Was uns unmöglich erscheint, ist ihm möglich. Gott ist ganz natürlich übernatürlich.

Schauen wir weiter in die Geschichte. **Die Jünger sind nicht allein auf der Fahrt in ihrem Boot. Jesus ist im Boot. Keiner ist allein unterwegs im Leben auf diesem Planeten. Jesus ist mit ihm.**

Es ist immer noch ein anderer mit im Boot. *«Er aber lag schlafend hinten im Boot auf dem Kissen.»*

Jesus ist im Boot. Er schläft seelenruhig. Nicht wie die Jünger, die hyperventilieren und nur noch Untergang sehen.

Menschlich gesehen ist es ein Ärgernis. Wie kann Jesus! Wir ertrinken und er schläft. Ist das manchmal auch mein Gefühl im Blick auf Jesus? Er schläft. Irgendwo mag es ihn geben. Aber es kümmert ihn nicht, wie es mir gerade geht. Er lässt mich in Stich.

Ist das so? Unsere Geschichte lehrt uns nochmals eine andere Wahrheit. **Du kannst ihn wecken.** Du kannst ihm sagen, was deine Not ist.

Sei ungeniert. Wecke ihn, wenn er dir schlafend vorkommt. Er erträgt es, wenn du klagend daher kommst, ihn sogar anklagst: *«Kümmert es dich dann nicht, dass wir untergehen?»*

Übrigens: Wenn Jesus im Boot mit dabei ist, bedeutet das ja auch seinen eigenen Untergang.

Weck ihn. Du hast getan, was möglich ist. Jetzt ist ER dran. Jetzt muss er handeln.

Sag es ihm. Geniere dich nicht, Gott um Hilfe zu bitten. Bitte ihn nicht nur dann, wenn du ganz am Absaufen bist. Du kannst immer zu ihm kommen und ihn wecken.

Wo ist bei dir Zeit, ungeniert zu sein? Wo brauchst du Gottes Hilfe? Wo ist es dran, dass du aufhörst, dich selbst durchzuwursteln?

Der Name «Jesus» ist wörtlich übersetzt sein Programm: «Gott hilft». Seine Berufung ist Nothelfer zu sein. Setz dein «SOS» bei ihm ab.

Die Folge davon - nochmals Gottes Wahrheit:

«Da stand er auf, schrie den Wind an und sprach zum See: Schweig, verstumme. Und der Wind legte sich und es trat eine grosse Windstille ein.»

Jesus tritt entschieden auf und greift ein. Stellen wir uns die Szene vor. Er schläft gerade noch, springt dann er auf und schreit den Wind so laut er kann an, befiehlt ihm, ruhig zu werden. Und es völlig windstill. Der See liegt spiegelglatt da. Es ist, wie wenn nichts gewesen wäre. Die Jünger sind tief beeindruckt und fragen sich: Wer ist das? Das ist doch menschenunmöglich. Das kann nur Gott tun.

Voller Ehrfurcht stehen sie vor ihm. Es ist ein heiliger Moment.

Die vierte Wahrheit: **Jesus ist stärker als jeder Sturm in deinem Leben.** Stürme sind begrenzt. Die Stürme, die Gott dich aussetzt, zerbrechen dich nicht. Sein Fels trägt dich.

Es lohnt sich, verheissungsorientiert zu leben. *«Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid: ich will euch erquicken. Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.»* *«Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erde, und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.»*

Ein Wunder geschieht. Dem Sturm gehört nicht die letzte Macht.

Es geht um ein fundiertes Christsein. In der Sprache Jesu: Bau dein Haus nicht auf sandigen Grund.

Wer weiss, dass ihm Stürme nicht erspart bleiben, investiert in ein gutes Fundament. Das gute Fundament ist die Beziehung zu Jesus. Jesus gehört nicht an den Rand des Lebens. Er gehört ins Zentrum.

Setz ganz auf ihn. *«Sei Du der Mittelpunkt in meinem Leben, der Mittelpunkt in meinem Herzen. Ich gehöre Dir. Sei Du der Mittelpunkt in meiner Schwäche Der Mittelpunkt In meiner Stärke. Ich gehöre Dir.» (Outbreakband)*

Such ihn nicht bloss dann, wenn es dir schlecht geht. Eine solche Beziehung ist ungenügend fundiert. Im Psalm 1 wird der wahrhaft fundierte Mensch mit einem Baum verglichen, der nahe an den Bach steht und damit nahe der Quelle. Seine Wurzeln greifen tief.

Es geht um ein tiefgründiges Christsein, nicht bloss um eine oberflächliche fromme Fassade und dahinter ist fast nichts.

Tiefgründige Menschen sind Menschen, die durch schwere Stürme gegangen sind. Wer nie Stürme erlebt hat und es immer glatt läuft, dem fehlt die Tiefe.

Ich sage das mit grossem Respekt. Ich wünsche niemandem schwere Stürme im Leben. Jedes Mal, wenn es mich oder andere trifft, hadere ich erneut und brauche viel Zeit, bis ich aufstehe und aufhöre, mich zu beklagen und zu jammern.

ER trägt mich. Ich kann es nicht beweisen. Ich kann es nur als eigene Erfahrung im Blick auf das, was ich vorhin erwähnt habe, bezeugen.

Für mich ist und bleibt die Entscheidung zu einem Leben mit Jesus die beste Entscheidung meines Lebens. Ich weiss mich damit in guter Gesellschaft mit anderen, die ebenfalls mit Jesus in ihrem Lebensboot unterwegs sind.

Ein sehr eindrückliches Beispiel ist für mich Daniel Böcking, der Vize-Chef von BILD online. Beeindruckt von Christen, die sich für die Opfer der Erdbeben in Haiti eingesetzt haben, begann er zu fragen und zu suchen, was eigentlich am christlichen Glauben dran ist.

Nach einem langen Weg war für ihn klar: Was ihm früher so wichtig war, nur Spass und Karriere und vor allem sein Egotrip, bringt es nicht wirklich. Er sucht nach mehr. Und so vollzieht er eine radikale Lebenswende. Er bekehrt sich und outet sich später in BILD online als bekennender Christ. Einige belächeln ihn, die Mehrzahl zeigt grossen Respekt.

Er bezeugt seinen Weg in den beiden Büchern: «Ein bisschen Glaube gibt es nicht» und ganz neu «Warum Glaube grossartig ist – mein Glück mit Jesus». Ich kann die Lektüre sehr empfehlen.

Damit bin ich bei der fünften Wahrheit aus unserem Text. Nachdem die Jünger das Wunder erlebt haben, **gibt Jesus ihnen ein Feedback**. Er tut es mit zwei Fragen:« *Warum seid ihr so furchtsam? Habt ihr noch keinen Glauben?»*

Wir können diese Fragen auf zwei Arten verstehen. Wir können sie als Vorwurf hören. Jesus ist unzufrieden, weil seine Jünger nicht weiter im Glauben sind. Wer richtig glaubt, hat keine Angst mehr.

Oder wir können die beiden Fragen als Ermutigung verstehen. Es ist und bleibt so: «In der Welt habt ihr Angst.» Niemand, auch kein Christ ist angstfrei. Sogar Jesus kämpft damit. Es geschieht kurz vor seiner Verhaftung. Er schwitzt buchstäblich Blut im Garten Gethsemane.

Wer richtig glaubt, erlebt weiterhin, wie Ängste ihn überfallen. Er verdrängt es nicht. Er kann es sich offen eingestehen. Und er steht immer wieder auf und sucht den, der ihn trägt – weckt Jesus im Boot seines Lebens.

Der Draht zu Gott bedeutet aber immer: «Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.» Ich anvertraue mich ganz dir, meinem Gott.

In der Folge davon erlebt Jesus wie Engel ihn stärken. Dann geht er in erstaunlicher Souveränität den Weg ans Kreuz.

Sein Weg endet jedoch nicht wie mit der Herrschaft der Angst wie bei Heidegger und damit in tiefer letzter Einsamkeit und dem absoluten Sieg des Todes.

Vergiss nicht: Du bist nicht als Sklave deiner Ängste geboren. Du bist ein Kind von Gott. Dieser Gott lässt dich nicht allein. Auch dann nicht, wenn er dir manchmal schlafend vorkommt. Komm wie ein Kind ungeniert zum Vater. Er gibt dir, was du wirklich brauchst.

Amen.